

das habsburgische Kaisertum immer mehr aufhörte, als eine deutsche Macht zu gelten, wurde das preussische Königtum die Vormauer gegen das Überhandnehmen des französischen Übergewichts; Friedrich Wilhelm I. stellte sich zu demselben in den schroffsten Gegensatz, und Friedrich II., der Große, traf mit der Schärfe des Schwertes die Lebenswurzel der französischen Überhebung.

Auch in den breiten Massen des deutschen Bürgertums erwachte wieder der nationale Sinn. Das Verdienst dieser Wiederbelebung gebührte weder den Reichsständen, noch dem Adel, noch den Gelehrten. Das erste Wehen des neuen Geistes machte sich in der deutschen Litteratur vernehmbar. Aber auch sie mußte von vorne anfangen. Die Volkspoesie war vollkommen erstorben; die Sprachgesellschaften waren untergegangen bis auf wenige bedeutungslose Reste; der Wiederaufbau der deutschen Litteratur konnte nur von einzelnen, ihre Zeit überragenden Personen ausgehen.

Drei neue Quellen öffnen sich und führen der deutschen Dichtung kräftige Nahrung zu: das eindringliche Studium des klassischen Altertums, die Einführung der englischen Dichtung, namentlich Shakespeares an Stelle der französischen Vorbilder, und die wiedererschlossene Bekanntschaft mit der deutschen Dichtung des Mittelalters.

Ganz vom Geiste der Alten erfüllt war der 1708 zu Bern geborene Albrecht von Haller, einer der vielseitigsten Gelehrten aller Zeiten. Sein Specialstudium gehörte zwar der Medicin; aber kein Gebiet der Wissenschaft blieb von ihm unbeachtet; große Reisen ins Ausland, besonders nach Paris und London hatten seinen Gesichtskreis erweitert. 1736 wurde er als Professor der Medicin an die neuerrichtete Universität zu Göttingen berufen; herbe Erfahrungen hatten seine Gesundheit erschüttert; 1753 kehrte er in seine Vaterstadt zurück und starb daselbst, hochgeehrt vom In- und Auslande 1777. Im Mutachhölzchen bei Bern wurde ihm später ein Denkmal errichtet, welches als Inschrift die Worte Ew. Chr. v. Kleiß trägt:

Dem, der sich die Pfeiler des Himmels,  
Die Alpen, die er besungen, zu Ehrensäulen gemacht.

Denn mehr wie seine wissenschaftlichen Werke hat sein beschreibendes Gedicht „Die Alpen“ seinen Namen in der Litteratur unsterblich gemacht. Es ist das erste Erzeugnis deutscher Poesie, welches die unmittelbare Ergriffenheit von der überwältigenden Größe der stummen Natur in ihrer Höhe atmet, ein erster stammelnder Versuch, den Schleier zu lüften, welcher die Majestät der Schöpfung dem Menschengauge verbirgt. Das Gedicht war die Frucht eines zum Studium der Pflanzenwelt unternommenen Ausflugs, welcher Haller in Begleitung von Gessner in die Hochalpen geführt hatte.